

Grandiose Trauerfeier für Israel Zangwill
Newyork. In der Carnegie Hall wurde vor einigen Tagen eine vom Amerikanischen Jüdischen Kongreß und dem Amerikanischen Jüdischen Komitee arrangierte Trauerfeier für den verstorbenen englisch-jüdischen Dichter Israel Zangwill abgehalten, der mehr als 3000 Personen beiwohnten. Als erster Redner schilderte der bekannte Philantrop Nathan Straus seine persönlichen Beziehungen zu dem verstorbenen Dichter und sagte: Zangwill war der moderne Prophet für den Völkerfrieden und für sozialen Frieden, sein Volk aber liebte er mit derselben Glut wie einst die alten Propheten, und deshalb hatte er den Mut, ihm stets die Wahrheit zu sagen. — Der bekannte amerikanische Literaturkritiker Professor Robert M. O. S. würdigte die schriftstellerische Persönlichkeit Zangwills, woraufhin Louis Marshall Zangwill als den großen Dichter und Mann der Tat zugleich schilderte. Zum Schluß sprach Dr. Stephen S. Wise über Zangwills nationale Arbeit und seinen großen Wahrheitsmut im innerjüdischen und außenjüdischen Kampfe. Der Abend verlief sehr eindrucksvoll.

Ein spätes Echo zur Steiger-Affäre. — Oberstaatsanwalt Malina verabschiedet

Lemberg. (JTA.) Der Lemberger Oberstaatsanwalt Dr. Tadeusz Malina hat jetzt seinen Abschied erhalten. Es verlautet bestimmt, daß diese Maßnahme des Justizministeriums als eine Maßregelung des in dem Verfahren gegen den der Attentats auf den Staatspräsidenten Wojciechowski unschuldig angeklagten jüdischen Studenten Steiger unrühmlich hervorgetretenen Oberstaatsanwalt aufzufassen ist. Dr. Malina wurde als derjenige bezeichnet, der für die technische und moralische Art der Untersuchungsführung im Falle Steiger verantwortlich ist. Dr. Malina bildete mit dem Polizeikommissar Kajdan, Polizeinspektor Lukomski, Untersuchungsrichter Rutka und Sekretär Dr. Piotrowski jene Gruppe von Beamten, die eine „Ueberführung“ des Juden Steiger mit allen Mitteln betrieb. Dr. Piotrowski, dem Protokollfälschungen nachgewiesen wurden, hat in der Folge Selbstmord begangen; Kajdan und Piotrowski wurden schon zu einem früheren Zeitpunkt verabschiedet.

Das Gesetzprojekt über die jüdische Autonomie in Litauen

Kowno. Die jüdische Fraktion des Litauischen Sejm wird demnächst ein Gesetzprojekt über die jüdische Autonomie in Litauen einbringen. Der erste Teil des Projektes betrifft die Organisation jüdischer autonomer Gemeinden, der zweite Teil das jüdische Schulwesen und andere kulturelle Angelegenheiten. Basis der autonomen jüdischen Organisation ist die Kehilla. Mitglieder der Kehilla sind mechanisch alle diejenigen, die in Matrizen als Juden verzeichnet sind. Die Gemeinde-

verwaltung hat das Recht, die Gemeindeglieder zwangsweise zu besteuern. In jeder Stadt darf nur eine Kehilla existieren. An der Spitze der jüdischen autonomen Organisation steht der Nationalrat, dessen Mitglieder nach demokratischem Wahlrecht von der gesamten jüdischen Bevölkerung gewählt werden. Die jüdischen Schulen verbleiben weiter unter der Verwaltung des Unterrichtsministeriums; gewisse Verwaltungsfunktionen gehen jedoch zum Nationalrat über. Manche Entscheidungen sollen gemeinschaftlich durch Nationalrat und Unterrichtsministerium getroffen werden.

Die antisemitische Seuche in der ukrainischen Bewegung

Warschau. (JTA.) Die antisemitische Seuche verbreitet sich innerhalb der ukrainischen Nationalbewegung immer mehr. In Warschau wurde ein Verein unter dem Namen „Petljura“ gegründet, der es sich u. a. zum Ziel gesetzt hat, Materialien zu sammeln, durch die in dem Prozeß gegen Schwarzbarth die nationale Persönlichkeit des ermordeten Attamans in einem richtigen Lichte erscheinen und die Verteidigung Schwarzbarths entkräftet werden soll. Daneben befließt sich der Verein einer unverhüllten antisemitischen Hetze.

Aus Palästina

Der Ruthenberg-Plan der Elektrifizierung Palästinas gesichert

London. Das Londoner Bureau der Palestine Electric Corporation Ltd. gab soeben eine von Pinhas Ruthenberg unterzeichnete Mitteilung heraus, welche lautet: „Die Finanzierung der Hydro-Elektrizität-Werke ist abgeschlossen.“

Hierzu erfährt die Jüdische Telegraphen-Agentur aus authentischer Quelle, daß das zur Durchführung der hydro-elektrischen Werke an den Gefällen des Jordan notwendige Kapital endgültig gesichert und ein großer Teil des Kapitals bereits in bar geleistet worden ist. Das Gesamtkapital, das für die Betriebe der Palestine Electric Corporation Ltd., einschließlich der Werke in Jaffa, Haifa und Tiberias, gezeichnet wurde, beträgt 950 000 Pfund. — In der nächsten Woche wird sich Herr Ruthenberg von London, wo er gegenwärtig weilt, nach Palästina begeben, wo dann die Vorarbeiten für den Bau der Jordan-Werke beginnen werden. Zu Beginn des Jahres 1927 werden die Arbeiten schon in

vollem Gange sein und etwa 1000 bis 1500 Arbeiter beschäftigen.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur weiter erfährt, haben der frühere Vizekönig von Indien, Marquis of Reading, Sir Alfred Mond, Sir Hugo Hirst und James de Rothschild die Zustimmung zu ihrer Wahl in den Aufsichtsrat der Palestine Electric Corporation Ltd. gegeben.

Ankauf der gesamten 1924iger Tabakernte Palästinas durch Lubliner

Jerusalem. Die Malkah-Tabakfirma in Berlin, deren Chef der hervorragende deutsche Tabak-industrielle Herr S. Lubliner ist, hat mehr als 220 000 Kilo Tabak der 1924iger Ernte in Judäa, Samaria und im Gebiet der Esdraelon-Ebene erworben und auch schon nach Europa versandt. Durch diese Transaktion hat sich die Lage der Tabakbauer Palästinas erheblich verbessert. Der von Herrn Lubliner angekaufte Tabak macht mehr als 80 Prozent der Gesamternte von 1924 aus; die restliche Ernte von 1924 wurde schon früher angekauft und exportiert.

Emir Abdullah besucht die Ausstellung in Tel-Awiw

Jerusalem. Vor kurzem weilte in Tel-Awiw der Emir von Transjordanien, Abdullah. Er besuchte die Ausstellung für den Nahen Osten und unterhielt sich längere Zeit mit dem Direktor der Ausstellung, Herrn J. Gordon. Der Emir sprach der Idee und dem Arrangement der Ausstellung seinen Beifall aus.

Fragen der Staatenlosen und Volksminderheiten auf dem Salzburger Kongreß der Internationalen Völkerbündigen

Wien. (JTA.) Die Minderheitskommission des Kongresses der Internationalen Union der Völkerbündigen tagte am 4. Oktober in Salzburg. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Tagung der Kommission in London und Aberswyth erfolgte eine längere Diskussion über die Frage der Staatenlosigkeit auf Grund der Friedensverträge. Es wurde ein von Napier (England) eingebrachter Vorschlag angenommen, wonach ein internationaler Gerichtshof zur Entscheidung der Frage der Staatenlosigkeit ins Leben gerufen werden solle.

Die von der jüdischen Minderheit in Bulgarien vorgebrachte Frage der obligatorischen Sonntagsruhe in Saloniki wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Minderheitskommission gesetzt. Zu dieser Frage ergriff der Wiener Ober-rabbiner Prof. Dr. Chajes das Wort.

Hampel-Schirme u. Stöcke, Sainstr. 31

die unsrige, die größte und berühmteste Europas, dazu veranlassen, mit dem Glauben unserer Väter zu brechen? — „Nein,“ sagte der Rabbi, „Ihr werdet nicht mit dem Glauben unserer Väter brechen. Ihr werdet seinen Geist erfüllen, wie auch seine Worte.“ Ein Gemurmel der Mißbilligung lief durch die ganze Versammlung. Und wieder erhob sich die Stimme des Rabbi zwischen dem Gewirr von Geräuschen. „Laßt uns genau betrachten, was dieses Gesetz bedeutet?“ sagte er. „Es gibt ein Gesetz, das sagt: Unterwirf dich lieber dem Tod als der Sünde, aber es gibt auch ein anderes, das viele unserer Weisen für ebenso wichtig halten, das sagt, daß wir nicht zulassen sollen, daß einer von unserer Gemeinde stirbt. Derjenige, der ein Leben rettet, sagt der Talmud, ist wie einer, der die ganze Welt rettet. Es gibt keinen größeren Segen als den, der dem gewiß ist, der einen vom Tode errettet. Ich sage euch wieder: Ein Mensch darf sein eigenes Leben nicht retten auf Kosten einer Sünde, aber es ist der größte Segen, eines anderen Menschen Leben zu retten. Ich bin nicht reich genug, wie ihr alle wißt, um das Kreuz allein anzufertigen. Sonst hätte ich es getan, ohne euch zu fragen. Aber ich kann wenigstens einen Anteil an diesem großen Werk haben. Hier sind meine eigenen zwei Dukaten; ich möchte der erste sein, der beisteuert. Der Rest muß von jedem von euch aus seiner eigenen Tasche zusammengebracht werden. Beeilt euch und sucht sofort jemanden, der euch das Kreuz herstellt.“ Und sie taten, wie Rabbi Meir es geraten hatte. Ungefähr einen Monat später sollte eine große Feierlichkeit stattfinden, denn Reb Zorach sollte getötet werden wegen der Beleidigung, deren man ihn angeklagt hatte. Aber eine Woche vor diesem Tage erschienen Vertreter der jüdischen Gemeinde vor dem Richter und übergaben ihm im Namen des Angeklagten ein Bronzekreuz mit der hebräischen Inschrift: Kodosch, Kodosch, Kodosch, Adonai Zebaoth. Und Reb Zorach wurde sofort freigelassen. Als der große Tag schließlich kam, wurde das Bronzekreuz mit der hebräischen Inschrift auf der Karlsbrücke als Gabe der Jüdischen Gemeinde aufgestellt. Und

alle Leute, die an diesem Tage von der Nachbarschaft in die Stadt gekommen waren, freuten sich über die Demütigung der Juden. Aber von allen Juden Prag war Reb Zorach doch der unglücklichste. Es schmerzte ihn sehr, daß die Juden seiner Stadt seinetwegen so gedemütigt wurden, und daß er die Ursache all ihrer Sorgen gewesen war.

Die Folge dieser Geschichte, die in den Annalen von Prag erzählt ist, ist der traurigste Teil derselben. Viele Monate später ging Reb Zorach eines Tages über die Brücke; da sah er, als er den Kopf hob, die bronzenen Lettern in den Sonnenstrahlen schimmern. Tief unten wurden sie in dem grünen Wasser des Flusses widergespiegelt. Hunderte von Anbetern bekreuzigten sich fromm, als sie in dem regen Verkehr des Mittags an der Statue vorbeikamen. Die Tatsache, daß er der Grund der über die Juden von Prag gebrachten Schande war, packte ihn mit erneuter Gewalt. Er wurde von einer Raserei erfaßt, von einem unwiderstehlichen Wunsch, durch ein persönliches Opfer den Kummer, den er über die Juden seiner eigenen Gemeinde gebracht hatte, auszugleichen. Er sprang auf die Brustwehr der Brücke und stürzte sich, indem er so laut, daß alle in der Nähe es hören mußten, das Schema sagte, in das Wasser unter ihm.

Viele hundert Jahre sind seitdem verstrichen, aber auf der Karlsbrücke in Prag steht noch das bronzene Kreuz mit den hebräischen Worten, die darin zugegraben sind — ein Andenken an die Leiden unserer Vorfahren. Ra. Li.

Der Talmud in deutscher Sprache

In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter teilte der bekannte jüdische Gelehrte, Herr Lazarus Goldschmidt, mit, daß er in diesen Tagen die Uebertragung des Talmuds ins Deutsche, an welcher er seit nunmehr 30 Jahren arbeitet, zu Ende geführt hat, so daß nunmehr dieses Monumentalwerk, das die Judenfeinde als eine Art Geheimbuch bezeichnen und das sogar unter den gebildeten Ju-

den heute so wenig bekannt ist, bald der Öffentlichkeit der gebildeten Welt in seiner ganzen Klarheit vorliegen wird. 1896 begann Herr Goldschmidt das Uebersetzungswerk. Bis 1917 erschienen die Lieferungen regelmäßig. Dann trat Unterbrechung ein, da sich Herr Goldschmidt anderen Arbeiten, wie z. B. der Bearbeitung des ältesten talmudischen Codex, einer Uebersetzung von Bibel und Koran u. a. m. widmete. 1925 nahm Herr Goldschmidt die Talmud-Uebersetzung wieder auf, die nunmehr beendet ist. Die erste Auflage der bereits erschienenen Bände ist längst vergriffen. Vor kurzem erschien eine zweite Auflage des Monumentalwerkes in 8 Bänden, die durch den letzten Band demnächst ergänzt werden wird.

Ordenstag der deutschen Großloge des U. O. B. B.

Berlin. Die deutsche Großloge des Unabhängigen Ordens Bnai Brith feiert im Oktober ihren Ordenstag. Einem schon zur Tradition gewordenen Brauch folgend, erscheint zum Ordenstag eine Festnummer der Mitteilungen der Großloge, die in ihrem ganzen Inhalt der jüdischen Kunst gewidmet ist. Es schreiben in ihr Max Osborn, Ernst Cohn-Wiener, Fritz Stahl, der sich über Joseph Israels, Max Liebermann, Lesser Ury und Alfred Wessel äußert, weiter Hans Friedberger, der über jüdische Bildhauer schreibt, Karl Schwartz, der Rembrandt im Amsterdamer Ghetto schildert. Bemerkenswert sind die Aufsätze über „Die Gestalt des Simon in der Malerei“ von Osborn, über den „Maler des Mitleids Joseph Israels“ von Lothar Brieger, über „Camille Pissaro von Joseph Elias“ und über „Jüdische Graphiker um 1800“ von Elisabeth Simon. Erich Toepelitz steuert einen Beitrag über synagogale Wand- und Deckenmalerei bei; Kurt Glaser berichtet über Darstellungen aus dem Alten Testament an dem Loewener Altar des Dierck Boyths. Ein schöner Aufsatz verbreitet sich über Judenleid in der Kunst, der auf Lillian Bendemann, Abel Pann u. a. hinweist. Das ganze Heft ist mit Reproduktionen reich geschmückt.

Nahum
groß, Go
Ahnen b
Rabbi N
kes „Me
besuchte
die erst
nens es
sprüchli
stand e
reiches
die glä
Einerse
Amt ei
wurde
Sprachk
den Sek
In Gem
mann v
nach Po
sem Z
innere
literaris
biete se
der eif
schau,
nahm.
die gro
Hascha
„Ha o l
hebräis
„Hasch
zeugt d
in der
in „Je
Israëli
nischer
Schrift
verglei
stände,
die Fü
zist, i
Dichte
großer
Wissen
seiner
Sokolo
Journ
an Po
im Ja
rarisch
Begeis
einem
stande
jährig
benutz
neut i
jüdisch
Popul
Als er
erwie
höchst
dem r
kämpf
Meinu
Als d
seine
kolow
danke
zählte
verzw
telpur
Richt
rig ar
und P
keine
teilzu
Groß
wurd
Orga